

# Heimgekehrte Biber und gestresste Eisvögel

FORCHTENBERG Auf den Spuren von Fischen, Krebsen und Muscheln

**Serie: Leben am Fluss**  
Von unserer Redakteurin  
Stefanie Jani

Ruhe. Petra Kuch atmet tief durch, lässt ihren Blick entlang des Kocherufers bei Ernsbach schweifen und watet noch weiter gegen die Strömung. In der Hand hält sie eine geschlossene Muschel, die sie wieder im Sand ablegen will. „Dann hat sie noch eine Chance“, meint die Naturschutzbeauftragte und zeigt auf ein paar Bläschen, die zwischen den Schalen zu sehen sind. „Da atmet sie noch.“  
Ruhe. Die schätzen auch die Tiere, die am und im Fluss leben. Wer sich ein bisschen Zeit und ein paar Gummistiefel nimmt, kann in diese Lebenswelt eintauchen. Und die ist faszinierend. Petra Kuch ist seit vergangenen Herbst als Biberberaterin

„Früher hätte man die Muscheln aus dem Wasser mit der Mistgabel holen können.“

Petra Kuch



Knabbert nun auch wieder in Hohenlohe: Jahrzehntlang galt der Biber als ausgestorben. Jetzt ist er wieder da.

Fotos: Jani/Felix Heyder dpa

unterwegs und erkundet die Tierwelt in und um Kocher und Jagst – und da tut sich eine ganze Menge.

**Nicht ausgestorben** Vor Jahrzehnten galt der Biber in Baden-Württemberg als ausgestorben. Jetzt ist er wieder da. Zuerst hat er Bayern besiedelt und ist nun über Ellwangen nach Hohenlohe eingewandert. Meist versteckt er sich vor den Menschen. Nur seine Spuren zeigen, dass er da ist. „Das war ganz eindeutig ein Biber, wenn der Baum so einen Knick macht“, sagt die Fachfrau. Nicht nur die Bäume scheinen dem Nager zu schmecken. Auch die Gegend gefällt ihm. Alleine zwischen Möglingen und Ingelfingen hat Kuch sieben Biberreviere entdeckt. Das hat selbst Fachleute überrascht. Gutes Zeichen zudem: Die Biber zeugen Nachwuchs.

Ein paar Meter weiter ist im Kocher eine kleine Bucht entstanden. Dort in der Erdwand ist der Nachwuchs des Eisvogels zu Hause. Die Naturgeräusche werden von Paddelschlägen und Schreien unterbrochen. Petra Kuch schüttelt verständnislos den Kopf. „Ich hätte die Situation nicht besser beschreiben können“, sagt die 44-Jährige und weist auf die Probleme mit den Kanutouren an Jagst und Kocher. Hauptproblem sei nicht der Mensch an sich,



Ein Biber ist nicht zu sehen, doch seine Spuren zeigen, dass er da war.

sondern die Lautstärke. Je nach Gruppe könne sich der Lärm eine halbe Stunde hinziehen. Das halte besonders den Eisvogel davon ab, in seine Brutröhren zurückzukehren und seinen Nachwuchs zu füttern. „Der Eisvogel verliert ohnehin mindestens eine Brut im Jahr“, sagt Kuch. Weil die Sterblichkeit der jungen Eisvögel so hoch ist, versorgt



Muscheln reinigen das Wasser. Kleine Luftbläschen zeigen, dass sie atmen.

der Eisvogel-Vater gleich zwei bis drei Familien auf einmal.

**Futtersuche** Das bedeutet: Er hat einen straffen Zeitplan und kann es sich nicht leisten, seine Brutröhren nicht sofort anzufliegen. Alleine er braucht zehn kleine Fische am Tag, um zu überleben. Der Lärm der Kanutruppe entfernt sich langsam. Zeit



Petra Kuch beobachtet Wasserlebewesen mit ihrem Aquaskop.

also, um die kleinen Lebewesen mit dem sogenannte Aquaskop ganz genau zu betrachten.

Leider gibt es an diesem heißen Sommertag im flachen Kocher nur wenig zu entdecken. Nur ein paar Muschelschalen werden angetrieben. Die sind weniger geworden. Früher hätte man die Muscheln mit Mistgabeln aus dem Wasser gezo-

## Hintergrund

### Krebse und die Pest

Was bei Menschen Multikulti heißt, funktioniert im Fluss eher nicht. Nachdem amerikanische Krebsarten in deutsche Fließgewässer gesetzt wurden, breitete sich die Krebspest aus. Das hat zur Folge, dass die heimischen Edelkrebse in Kocher und Jagst sehr selten geworden sind. Auch der Steinkrebs ist von der Krebspest bedroht, jedoch nicht in so großem Ausmaß wie der Edelkrebs. In der Ohrm gibt es im Vergleich zu Jagst und Kocher verhältnismäßig viele. Dennoch gilt er besonders in Hohenlohe als gefährdet. Der Steinkrebs gehört zu den kleinsten Krebsarten, die hier vorkommen und misst gerade einmal acht Zentimeter. Hoffnung für die Krebse gibt es dennoch. In den vergangenen Jahren hat sich die Wasserqualität verbessert. So gehen Experten davon aus, dass sich der Bestand wieder erhöht. sk

gen, beschreibt Petra Kuch. Kunstdünger und Umwelteinflüsse hätten dafür gesorgt, dass es so wenige geworden sind. Dabei haben die Muscheln nicht nur einen optischen Reiz, sie reinigen den Fluss, erklärt Kuch. Alleine die Malermuschel reinigt rund 80 Liter am Tag. Und genau das soll die gefundene nun auch bald wieder tun.